

Bundesrätin eröffnet Bibelmuseum neu

Sammlung in Freiburg vervierfacht ihre Ausstellungsfläche

Am Montag wurde das Freiburger «Bibel und Orient»-Museum in Anwesenheit von Bundesrätin Simonetta Sommaruga wiedereröffnet. Gründer Othmar Keel bezeichnete dies als eine «grosse Ehre und Anerkennung für ein doch sehr kleines Museum».

Georges Scherrer/kipa/RP – Bisher verteilte sich die Ausstellung über einige Vitrinen in den Gängen der Universität Freiburg. Zudem war ein Raum in der Hochschule dafür reserviert. Nun erhielt das Museum in der Hochschule neue Räume, in der 17 Vitrinen ausgestellt werden. Zur Eröffnung kam neben der Vorsteherin des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements, Simonetta Sommaruga, auch der Freiburger Staatsrat Jean-Pierre Siggen.

Museumsgründer ist der emeritierte Freiburger Bibel- und Religionswissenschaftler sowie Ägyptologe Othmar Keel. Die grosse Ehre hänge wohl damit zusammen, dass das Museum einen



Justizministerin Simonetta Sommaruga zerschneidet das rote Band. Rechts Museumsgründer Othmar Keel.

Foto: Christoph Knoch

ganz spezifischen Beitrag zur Integrationsproblematik leiste, erklärte er vor der Feier. Damit beschäftigten sich die Gesellschaft und Politik heute intensiv. Bundesrätin Sommaruga kenne die Problematik als Justizministerin bestens.

Auseinandersetzung mit dem Islam

Früher barg das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten und das zwischen Christen und Juden viel Zündstoff. Seit den 1950er Jahren trete diese Auseinandersetzung zunehmend in den Hintergrund. Heute finde sie zwischen Christentum und Islam statt, wie etwa der «hochemotionale Streit» um das geplante «Zentrum für Islam und Gesellschaft» an der Universität Freiburg zeige.

Das neue Museum betone nun die «engen Zusammenhänge zwischen den drei monotheistischen Schriftreligionen», also Judentum, Christentum und Islam. Die Verbindungen seien viel grundlegender als die Unterschiede, hob Keel hervor. Aber die Thematik des Museums reiche weiter.

Die Sammlung «Bibel und Orient» umfasst heute rund 15 000 Objekte. Es handelt sich meistens

um Miniaturobjekte wie Münzen, Amulette, Rollsiegel. Die Skarabäensammlung des Museums ist die drittgrösste der Welt und umfasst etwa 6600 Amulette, die den von den alten Ägyptern verehrten Pillendreherkäfer darstellen.

Betonung des Gemeinsamen

Von diesen Miniaturobjekten, die hauptsächlich zu Forschungs- und Studienzwecken erworben wurden, werden im neuen Museum jedoch nur verhältnismässig wenige gezeigt. Die Detailvielfalt könnte ein «grösseres Publikum schnell ermüden», meinte Museumsgründer Keel. Die Ausstellung wird rund 400 grössere Objekte umfassen, darunter Keramikgefässe, Manuskripte, Figuren, Reliefs, Sarkophagfragmente und ähnliches.

Zu den ältesten Objekten gehören drei Faustkeile, die rund 500 000 Jahre alt sind. Sie wurden dem Museum aus Ausgrabungen in Syrien geschenkt und stammen vom Homo erectus oder habilis. Die nächstältesten sind neolithisch, das heisst jungsteinzeitlich. Die Jungsteinzeit dauerte in Palästina von rund 9000 bis 6000 v. Chr. Viele der Objekte sind ins 1. Jahrtausend v. Chr. zu datieren. Einige Thora- und Ko-

ran-Handschriften dagegen sind neuzeitlich.

Die Stiftung und der Verein «Bibel und Orient» sind sehr froh, dass die Universität Freiburg «trotz akuten Platzmangels» diese neuen Räume zur Verfügung stellt. Das Besondere am Museum besteht gemäss den Worten des Museumsgründers darin, dass es nicht nur die engen Zusammenhänge zwischen den drei monotheistischen Schriftreligionen thematisiert, sondern darüber hinaus aufzeigt, wie diese Gemeinschaften «zwar rabiat gegen jede Art von naturnaher, polytheistischer Religion und jede Art von Heidentum» vorgingen, gleichzeitig aber viele Bilder, Symbole, Feste und Heiligtümer übernahmen. Zu den bekämpften Gemeinschaften gehörten die mesopotamischen, kanaanäischen, ägyptischen und auch griechisch-römischen.

Das Wichtigste am «Bibel und Orient»-Museum ist darum aus der Sicht von Keel das «Und, das Plus». Denn die Betonung des Gemeinsamen fördere den Frieden. Die Akzentuierung der Unterschiede führe oft zu Streit oder sogar zu Krieg, wie der heutige Nahe Osten dramatisch zeige.

www.bible-orient-museum.ch



Foto: Bibel und Orient Museum

Eines der schönsten Sammlungsstücke: altorientalische Beterfigur aus dem 3. Jahrtausend vor Christus.